

## ★ Lernen im eigenen Tempo | S. 5

Rhythmisierung und Freiarbeit: Schlüssel für schülergerechtes Lernen. Wie sie unseren Schülern beim Erfolg helfen.

## ★ Schule im Grünen – zweisprachig! | S. 8

Was den Campus Erbenheim von anderen Schulen unterscheidet. Und warum sich Kinder, Eltern und Lehrer wohl fühlen.

### Wie funktioniert eine erfolgreiche Pädagogik?

# Das Geheimnis einer guten Beziehung



**Bildung hat etwas mit Vorbildern zu tun. Mit Vertrauen genauso wie mit Verantwortung. Warum die Obermayr-Pädagogik auf dem Campus Erbenheim besonderen Wert auf eine gute Beziehung zwischen Schülern, Eltern und Lehrern legt. Und wie Partizipation im Alltag funktioniert.**

**E**s gibt einige Grundsätze, die in der Obermayr-Pädagogik der Europa-Schulen seit der Begründung ihrer Ideen vor fast 60 Jahren stets prägend sind. Die beiden Werte „Kontinuität“ und „Beziehung“ gehören mit dazu. Sie charakterisieren die pädagogische Arbeit – oder besser gesagt, das Zusammenleben zwischen Schülern, Eltern und Lehrern – an der Europa-Schule am Campus Erbenheim. Beide Werte sind nicht voneinander zu trennen. Denn nur eine gute Beziehung besteht über den Augenblick hinaus, gibt also für die Kinder und Jugendlichen die nötige Kontinuität und ist über Höhen und Tiefen eines Schülerlebens hinweg tragfähig.

Konkret bedeutet das für unseren Schulalltag: Wir sind stolz auf unsere Lehrkräfte. Wir sind daran interessiert, dass sie sich bei uns wohl fühlen und die Entwicklung der Schule mit prägen und gestalten. Das ist uns im Campus Erbenheim auch deshalb wichtig, weil unsere engagierten

Pädagogen dadurch in der Lage sind, Schüler und Schülerinnen von Anfang an bis zu ihrem Abschluss zu begleiten: Weil sie ihre Potentiale entdecken und fördern können. Und weil sie in Krisenzeiten, die auch einmal zu bewältigen sind, wissen, worauf man bauen kann.

Denn individuelle Förderung in kleinen Klassen ist eine der großen Stärken der Obermayr Europa-Schulen seit dem Tag ihrer Gründung. Diese individuelle Förderung baut darauf, dass unsere Lehrkräfte jedes ihrer Kinder gut kennen und sie deshalb auch in der Lage sind, jedes einzelne optimal zu fördern.

Denn es gilt ein wichtiger Erfahrungssatz: Gerade in der Schule kann man gemeinsam viel erreichen – wenn man an einem Strang zieht. Und wenn man den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, Rückmeldungen zu geben, ob die Lehrkräfte sie richtig ansprechen, ob das Unterrichtsarrangement geeignet ist, um die Lernziele zu erreichen.

Das heißt, in der Europa-Schule besteht ein enger, vertrauensvoller Kontakt zwischen Lerner und Lehrendem und dem Elternhaus. Die Rückmeldung erfolgt über das Diary oder per e-mail. Die Schülerinnen und Schüler sollen Rückmeldung geben, ob die Übungen geeignet sind, die Lernziele zu erreichen. Partizipation setzt Vertrauen voraus und den Willen, gemeinsam etwas erreichen zu wollen.

**Das ist eine unserer kostbarsten Erfahrungen. Und auf die können Sie bauen. Mit Sicherheit.**



### Inhaltsverzeichnis

- 1: Das Geheimnis einer guten Beziehung
- 2: Interview mit Schulleiter Dr. Gerhard Obermyr
- 3: Unser Musikkonzept
- 4: Ein Vater berichtet
- 5: Rhythmisierung und Freiarbeit
- 6: Die kleine Obermayr-Enzyklopädie
- 8: Lernen wie ein Muttersprachler
- 9: Interview mit Laura Nikolich
- 9: So klappt lernen in zwei Sprachen
- 10: Praktikum im Ausland
- 11: Lageplan: Campus Erbenheim
- 12: Zwischen Tradition und Moderne
- 13: Mich bringt keiner mehr auf die Palme
- 14: Schüleraustausch mit Frankreich und Spanien
- 16: Wissen, wofür unsere Schule auch noch steht





Sehr geehrte Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Interessierte am Campus Erbenheim,

Der Campus Erbenheim begeht im Jahr 2014 sein 10-jähriges Bestehen. Der Aus- und Umbau der Schule, der Umzug des Gymnasium und der Realschule nach Erbenheim, war im Jahr 2004 für unseren Schulträger eine große Entscheidung. Damals wusste niemand so recht, wie sich der Campus Erbenheim entwickeln würde. Wir zogen damals aus der vertrauten Bierstadter Straße aus und in einem noch unfertigen Gebäudeensemble am Stadtrand ein. Die Aufgeschlossenheit vieler Eltern, die Neugierde der Schüler, aber auch die Skepsis, die wir spürten, ermutigten uns, besondere Anstrengungen zu vollbringen. Es folgten rasch der Ausbau und der Bau der Sporthalle, die neue Mensa mit einer modernen Glasfassade folgten und die Lobby, die mit Naturstein verkleidet wurde und eine ansprechende Verbindung zwischen der historischen Villa und dem modernen Gebäudeteil herstellt. Mit dem Erwerb der angrenzenden Streuobstwiese, dem Parkplatz im hinteren Bereich für insgesamt 50 Autos sowie dem Ankauf des Nachbarhäuschen sind die Weichen gestellt für die weitere bauliche Entwicklung gestellt.

Aber auch inhaltlich hat sich viel getan: Das Schulkonzept bestehend aus der rhythmisierten Stundentafel, der fachgebundenen Freiarbeit und dem Doppelstundenprinzip prägen den pädagogisch eigenständigen Charakter des Obermayr-Standortes Campus Erbenheim. Unverkennbar bietet die Schule heute das umfangreichste bilinguale Unterrichtsangebot in Wiesbaden ab. Wem Zweitspracherwerb von Grund auf wichtig ist, ist bei uns richtig. Immer gilt es, mit den Veränderungen der digitalen Welt und den schulpolitischen Entscheidungen Schritt zu halten. Die frühe Einführung unserer Lernplattform Consoles erweist sich heute als richtige Entscheidung auf dem Weg zum „Personal Tablet“. Die Parallelisierung G8/G9 lässt den Eltern genügend Spielraum für die richtige Entscheidung. Die Zusammenlegung der Realschule und G9 in den Jahrgangsstufen 5/6 gewährt Zeit, die richtige Entscheidung fürs eigene Kind zu treffen. Das aktive Junge Forum für politische Bildung fördert das Politikinteresse in einer Zeit voller weltpolitischer Veränderungen und neuer Herausforderungen, die das eigene künftige Leben betreffen. Unser Schulbussystem verschafft uns Mobilität, und ist in Wiesbaden ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Das breite musikalische Engagement unserer Schüler/innen ist inzwischen nicht mehr zu toppen, das zeigten die Beiträge unserer Jubiläumswoche kurz vor den Sommerferien.

Im Jubiläumsjahr greifen wir nach einem neuen Stern: Schülerinnen und Schüler mündiger zu machen, sie in den Lernprozess einzubinden, ihnen ein Stück mehr Verantwortung und Mitsprache zu geben für das Gelingen erfolgreichen Lernens, ist unser nächstes Ziel. Es verbindet sich mit dem Wort der Schülerpartizipation und dem Schülerfeedback. Beides ist Ausdruck eines Wandels der Lehr- und Lernkultur, in dem wir uns derzeit in allen Schulen in Deutschland befinden. Für diesen Wandel geben wir uns 5 Jahre Zeit. Beginnen werden wir im Februar 2015. Unterstützen Sie uns bei diesem großen Projekt so, wie Sie uns bisher unterstützt haben.

Viel Freude beim Lesen dieser kleinen „Festschrift“!

Ihr/e Lore Brendel und Gerhard Obermayr  
Schulleitung



Interview mit Schulleiter Dr. Gerhard Obermayr

## „Wir sind für unsere Schüler Partner mit Autorität“



### Wie Schule sein sollte. Und wie Schule sein kann. Persönliche Fragen und persönliche Antworten von jemandem, der den Campus Erbenheim besonders gut kennt.

#### ... Muss Schule Spaß machen? Oder darf Schule Spaß machen?

Gerhard Obermayr: Schule sollte Spaß machen, aber die Schule sollte nicht auf Spaß reduziert werden. Dieses Kalkül geht nicht auf. Grundschulern macht die Schule meist Spaß, sie lernen gerne, sie wollen Erfolge haben und eine Bestätigung von den Lehrkräften erfahren. Wenn es uns gelingt, die positive Effekte von der Grundschule in die weiterführende Schule herüber zu retten, kann Schule lange Spaß machen. Mein Credo ist es, positive Lernerfahrungen zu erzeugen.

#### ... Die Stundenpläne sind anders aufgebaut als an den meisten staatlichen Schulen. Warum ist das so? Welches Konzept steht dahinter?

Gerhard Obermayr: Wir arbeiten nach dem Doppelstundenprinzip und mit Freiarbeitsstunden. Mehr Zeit in einem Fach zu verbringen hat sich bewährt. Die fachgebundene Freiarbeit ist ein Erfolgsmodell. Dahinter steht das Prinzip des selbstständigen Arbeiten, oder wie wir heute sagen: Lernzeit nutzen!

#### ... Welche Rolle spielt die Persönlichkeit des Lehrers oder der Lehrerin für das Lernen?

Gerhard Obermayr: Eine ganz wesentliche Rolle. Gute Lehrkräfte wissen, worauf es im Unterricht ankommt. Sie haben klare Lernziele, sind konsequent, wählen geeignete Übungsformen aus und lassen auch Schülerkritik gelten. Dennoch haben sie die Klasse im Griff. Der heutige Lehrer ist Partner, ohne jedoch seine Autorität in der Sache aufzugeben. Eine solche Haltung setzt eine starke Persönlichkeit voraus, die sich insbesondere in der Offenheit zu den Lernern zeigt.

#### ... Wie wichtig sind persönliche Beziehungen in der Schule?

Gerhard Obermayr: Die ganze Schule ist ein System persönlicher Beziehungen. Da „menschelt“ es an jeder Ecke. Wichtig ist, dass die Schule ihren Kernauftrag, den ich darin sehe, guten Unterricht anzubieten und den Lernwillen der Schüler/innen zu fördern, zu keiner Zeit aus dem Blick verliert.

#### ... Wie messen Sie Ihren Erfolg?

Gerhard Obermayr: An den Ergebnissen, der Übereinstimmung von Erwartungshaltung und Erfüllung und an den Rückmeldungen insbesondere von Menschen, die den positiven Geist der Schule prägen und täglich aufs Neue dafür einsetzen.

#### ... Worin sind Ihre Schulen herausragend?

Gerhard Obermayr: Kleine Klassen, viel Englisch, der persönliche Kontakt, die Offenheit und die Innovationsfähigkeit.

#### ... Wo haben Sie noch Nachholbedarf?

Gerhard Obermayr: Einheitliches Auftreten, eine durchgängigere Erkennbarkeit des Konzeptes, konsequenter Medieneinsatz und eine besser entwickelte Partizipationskultur. Daran arbeiten wir gerade.

#### ... Wären Sie selbst gerne an Ihrer Schule Schüler gewesen?

Gerhard Obermayr: Ich war Schüler an meiner heutigen Schule! Unsere Schule war damals sehr klein, und mein Vater hatte mich stets im Blick. Ein Musterschüler war ich nicht, aber wir hatten viel Spaß!

#### ... Welche positive Schulerfahrung wünschen Sie sich auch für Ihre Schüler?

Gerhard Obermayr: Einprägsame positive Erlebnisse, viele Unternehmungen, einen wirksamen Unterricht, nachhaltige Lernerlebnisse, Visionen viele positive menschliche Erfahrungen.

#### ... Haben es angepasste Schüler leichter?

Gerhard Obermayr: Der angepasste Schüler hat es zunächst leichter, später im Leben aber nicht. Das ist nicht unser Erziehungsziel.

#### ... Was verstehen Sie unter individueller Förderung und Betreuung?

Gerhard Obermayr: Auf den Einzelnen einzugehen, sich ihm annehmen, seine Bedürfnisse erkennen.



Unser Musikkonzept

# Ein Baustein der Persönlichkeitsbildung



**Aufeinander hören, sich zurücknehmen, mal den Ton angeben, mal den eigenen Ton finden – nur gemeinsam sind wir vollkommen: Das sind nur einige der vielen Tugenden, die beim gemeinsamen Musizieren gelernt werden. Im Campus Erbenheim gibt es noch mehr davon.**



**D**er Musikunterricht nimmt an der Europa-Schule Campus Erbenheim einen besonderen Stellenwert ein. Denn Musik bildet nicht nur den Geist. Eine umfassende musikalische Bildung, wie sie im gemeinsamen Musizieren stattfindet, stützt den ganzen Charakter eines Heranwachsenden. Wer gelernt hat, in der Gruppe zu musizieren, der hat einen Schatz gefunden, der ihn sein Leben lang begleiten wird. Denn gemeinsam zu musizieren ist eine einzigartige Quelle der Freude und Harmonie – und bietet ganz nebenbei einen besonderen Vorteil: Wer musizieren kann, hat eine Sprache gelernt, die auf der ganzen Welt verstanden wird, und mit der man überall Freunde finden und Freude machen kann.

## Musik bildet die Persönlichkeit

Das Musizieren in der Gruppe legt schon in Kinderjahren den Grundstein zu einer ausgereiften und ausgeglichenen Persönlichkeit. Denn eine musikalische Erziehung hilft einem Kind und einem Jugendlichen, die Balance zwischen dem eigenen Ton, dem eigenen Interesse auf der einen Seite und dem Gesamtklang zusammen in der Gruppe und damit in der Gesellschaft zu finden. Zugleich fördert das Musizieren die Ausprägung der Persönlichkeit – indem in der Musik jeder seine eigene Facette, sein eigenes Instrument, seinen eigenen Ton einbringen kann: Mal laut und deutlich, mal leise und mehr im Hintergrund, um ein stimmiges Ganzes zu schaffen.

Um diese Aufgabe zu meistern, freut sich der Campus Erbenheim, in der Person des Stufenleiters Andreas Leuck ein prachtvolles Exemplar eines Vollblutmusikers in ihren Reihen zu haben: „Dass wir ihn verpflichten konnten, macht uns alle ausgesprochen glücklich.“, sagt Schulleiter Dr. Gerhard Obermayr. „Wir haben mit Andreas Leuck einen hoch begabten und ausgesprochen professionellen Musiker in unserem Haus – das schätzen Schüler und Eltern genauso wie die Kollegen.“



Herr Dr. Edler, Leiter der Bläserklassen und Organisator.

## Bläser und Sänger

Seit einigen Jahren wird an der Europa-Schule auf dem Campus Erbenheim im Rahmen des Musikunterrichtes eine Bläserklasse eingerichtet. Die Bläserklasse ist ein zweijähriges Projekt im regulären Musikunterricht der 5. und 6. Klasse. Hier erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ohne Voraussetzungen ein Orchesterblasinstrument wie Trompete, Posaune, Klarinette, Querflöte, oder Saxophon zu erlernen.

Das Musizieren im Klassenverband schafft ein hohes Motivationsklima, das Auftritte und Konzerte verstärken. Neben den musikalischen Kompetenzen bewirkt die Bläserklasse auch einen sozialen Lerneffekt, etwa Teamfähigkeit und gegenseitige Rücksichtnahme. Zusätzlich zum herkömmlichen Musikunterricht lassen sich häufig tiefere theoretische Inhalte des Fachs Musik im Rahmen der Bläserklasse praktisch vermitteln und erfahrbar machen. Der betreuende Musiklehrer und zwei weitere Instrumentallehrer erlauben es, dass sowohl im Klassenverband als auch in Kleingruppen unterrichtet werden kann.

Seit 2013 existiert parallel zur Bläserklasse auch eine Gesangs-klasse, die ebenfalls über zwei Jahre läuft. Im Rahmen der Gesangs-klasse lernen die Schülerinnen und Schüler durch gezielte Stimmbildung und Atemschule, ihre Gesangsstimme zu entdecken und auszubilden. Auftritte im Rahmen von schulischen Veranstaltungen fördern das Selbstbewusstsein und die Bühnenpräsenz der einzelnen Schüler.



## Portrait eines Urgesteins:

Ulf Wetter

### „Mich fasziniert der Mut zu neuen Wegen!“



*Niemand lehrt länger auf dem Campus Erbenheim der Europa-Schule. Doch er denkt längst nicht ans Aufhören. Lesen Sie hier warum das so ist.*

Ulf Wetter lehrt seit 1964 an der Obermayr Europa-Schule – das sind sagenhafte 50 Jahre! Er ist damit zugleich Zeitzeuge einer gewaltigen Entwicklung von der kleinen Schule in der Bierstadter Straße bis zum großzügigen Campus Erbenheim mit seinen lichten Räumen, dem Blick ins Grüne und den gut ausgestatteten Fachräumen.

#### Deutsch als Fremdsprache war der Einstieg

„Lebe im Verborgenen“ – die Maxime des antiken Philosophen Epikur hat Ulf Wetter schon seit seinen Studienzeiten für sich selbst entdeckt. Deshalb möchte er auch an dieser Stelle nicht so ganz aus dem Verborgenen heraustreten. Dass er trotzdem etwas über seine Lebensgeschichte an und mit der Obermayr Europaschule erzählt, hat vor allem mit seiner großen Wertschätzung der Schule und ihren täglich aufs Neue gelebten Prinzipien zu tun.

„Ich kam damals an die Europa-Schule, weil plötzlich ein Deutschlehrer gestorben war und ich eine Klasse auf das Abitur vorbereiten sollte. Das musste 1968 noch extern abgelegt werden“, erinnert er sich. Außerdem übernahm er eine sogenannte „Europaklasse“ – damals alles Schüler aus europäischen Ländern, die hierher gekommen waren, um Deutsch zu lernen, so erinnert sich Wetter. Er hatte ursprünglich zu dieser Zeit das Fach Deutsch als Fremdsprache an der Volkshochschule unterrichtet und war daher für die Aufgabe bestens geeignet.

Der studierte Philosoph fing Feuer: „Es waren der Mut, neue Wege zu gehen, und die Offenheit an dieser Schule, die mich von Anfang an fasziniert haben“, sagt er. „Es wurde immer wieder ein Weg gefunden, um die Umsetzung von neuen Ideen zu ermöglichen. Das hat mich die ganzen Jahre über begeistert.“

#### Kleine Klassen – große Lernerfolge

Durch die kleinen Klassen konnten sich persönliche Beziehungen zu den Schülern entwickeln. Ulf Wetter lehrte zunächst neben Geschichte auch Politik und Wirtschaft. Später wurden Deutsch und Ethik zu seinen Lieblingsfächern. Ethik ergab sich daraus, dass er selbst Philosophie studiert hatte. Einige seiner Schüler haben dann auch selbst Philosophie studiert – und stehen bis heute mit ihm in Kontakt.

„Mir hat auch die europäische Ausrichtung sehr gefallen. Ich bin auf vielen Klassenfahrten dabei gewesen, unter anderem in Rom, in Florenz, in Nizza und Barcelona, aber auch in Danzig“, erzählt der erfahrene Pädagoge. „Und heute ist es so, dass im Lehrerzimmer in der einen Ecke Französisch, in einer anderen Spanisch, Englisch oder Deutsch gesprochen wird.“

Ein großer Vorteil der Schule ist für ihn die Möglichkeit der engen Kommunikation zwischen Mittel- und Oberstufe, Realschule und Gymnasium. „Immer wieder können wir uns besprechen, welche Fragen zum Beispiel in der Oberstufe auftreten, und wie wir da schon in der Mittelstufe darauf hin arbeiten können“, sagt der Philosoph, der eigentlich längst im Ruhestand sein könnte.

Aber seine Kurse sind immer noch voll, die Diskussionen sind spannend, er freut sich auf die Unterrichtsstunden – und die Begeisterung seiner Schüler.

## Ein Vater berichtet:

### „Ich bin ein Fan der Obermayr-Pädagogik!“



### Elternbeiratsvorsitzender Dr. Jochen Felbel hat zwei Söhne an der Europa-Schule Campus Erbenheim. Hier sagt er, warum er darüber so froh ist.

**2001** kam Familie Felbel mit zwei kleinen Kindern aus Chicago nach Wiesbaden – und machte sich auf die Suche nach einem Kindergartenplatz für ihre Söhne Dominik und Thomas. „Niemand wollte uns nehmen“, erinnert sich Jochen Felbel. „Nur im Obermayr-Rosenkindergarten haben wir sofort einen Platz bekommen. Natürlich waren eigentlich auch dort die Plätze voll belegt. Aber die Mitarbeiter dort haben einfach gesehen, dass wir uns in unserem speziellen Fall nicht schon zwei Jahre vorher um einen Platz hatten bewerben können – und dann haben sie eben das Unmögliche möglich gemacht.“ Dafür ist Jochen Felbel heute noch dankbar.

Beide Söhne sind seit dem der Obermayr-Pädagogik treu geblieben. Nach Kindergarten und Grundschule sind sie zur Obermayr Europa-Schule, Campus Erbenheim gewechselt. Inzwischen sind sie in der 9. und 12. Klasse. „Thomas, der jüngere, spricht fließend Englisch!“ sagt der Vater. „Und er versteht einfach alles. Es ist für ihn ganz natürlich, Sachverhalte auf Deutsch und Englisch gleichermaßen ausdrücken zu können.“



Der Älteste, Dominik, hat sich für Biologie- und Chemie-Leistungskurse entschieden und möchte Medizin studieren. Das freut seinen Vater, der als Geschäftsführer mehrerer Biotechfirmen arbeitet. „Dominik strebt ein Abitur von 1,1 oder 1,2 an. Und ist auch auf dem besten Weg, das zu erreichen. Das liegt natürlich auch an den hervorragenden Lehrern in Erbenheim, denen es gelingt, die Schüler zu motivieren und in ihren individuellen Fähigkeiten zu fördern.“

#### „Kleine Gruppen, individuelle Förderung, Bilingualität – das ist einfach Klasse!“

Jochen Felbel sagt: „Ich bin bekenntlicher Fan der Obermayr-Pädagogik und der Schule auf dem Campus Erbenheim!“ Er gerät ins Schwärmen: die kleinen Klassen, auch in den Leistungskursen, und die individuelle Förderung findet er toll. „Dass man auf jeden Schüler ganz individuell eingeht und optimal fördert, das ist für mich als Vater einfach ideal“, sagt der promovierte Mediziner. Das klappt auch deshalb so gut, weil seine Söhne sich an der Schule rundherum wohl fühlen.

Was Jochen Felbel ebenfalls schätzt, ist die Kommunikation mit den Lehrern. „Das ist alles sehr schnell und unbürokratisch. Probleme werden aus dem Weg geräumt, sobald sie bekannt werden“, sagt er. Und vor allem: „Es ist nie ein Problem, den Schulleiter Dr. Obermayr zu treffen und mit ihm ins Gespräch zu kommen. Er hat immer ein offenes Ohr und ist bereit, für jeden Fall Lösungen zu finden, wenn ein Schüler oder eine Schülerin mal ein Problem haben sollte.“

Das Resümee des Vaters: „Diese Kombination von kleinen Klassen, individueller Förderung und vor allem der von früh auf gelebten Bilingualität ist in meinen Augen einzigartig.“



# Lernen im eigenen Tempo



## Schöpferische Anspannung und Entspannung: Das Prinzip der stimulierenden pädagogischen Gegensätze ist einer der Grundpfeiler des Lernens in der Obermayr Europa-Schule. Ein Blick in den Schulalltag.

**M**elisande (12) findet es gut, „dass wir so oft wie möglich raus gehen. In Sport sowieso – und in Biologie zum Beispiel können wir am Beispiel der Natur draußen lernen.“

Ihre Klassenkameradin Nele (13) aus der 8b stellt fest: „Ich bin seit der ersten Klasse in einer Obermayr-Schule, und ich bin das von Anfang an gewöhnt. Wir lernen sehr viel – und wir machen die Schulaufgaben ja schon hier. Deshalb haben wir dann nachmittags, wenn wir nach Hause kommen, richtig frei. Das finde ich toll.“

Beiden Kindern gefällt, dass die Lehrer so aufmerksam sind. „Wir wissen immer, wann wir was wie machen sollten!“ sagt Melisande. Und Nele ergänzt: Wenn wir morgens so konzentriert arbeiten, dann tut es richtig gut, nach dem Mittagessen auf unserem Campus raus in auf die Wiesen zu laufen und sich auch mal richtig auszutoben.“

### „Tages Arbeit, abends Gäste ...“

Schon Goethe wusste um die wichtige Rolle des Rhythmus beim Arbeiten und Entspannen – siehe oben! Doch wie sieht das in der Praxis der Europa Schule in Erbenheim aus? Ein Kurzbesuch in einer Freiarbeitsstunde bei Sabine Thiele in der 9b, Mathematik.



Die Lehrerin begrüßt freundlich ihre Schüler: Dann sagt sie: Die Schülerinnen und Schüler nehmen das Mathebuch, schlagen die Aufgabe auf, die an der Wandtafel notiert ist, und beginnen zu arbeiten. Es folgt eine bedächtige Stille. Jeder arbeitet, die Lehrkraft wirkt ganz entspannt. Sie ordnet am Pult noch ein paar Sachen, dann geht sie herum. „Max, bitte mit Lineal!“, sagt sie leise zu ihm. Am nächsten Tisch bleibt sie stehen und weist eine Schülerin darauf hin, zunächst

eine Tabelle zu zeichnen. „Du verlierst später die Übersicht!“ fügt sie hinzu. Dann setzt sich Frau Thiele hin. Auch für sie treten jetzt Minuten der Entspannung ein. „Es ist gut, solche Verschnaufpausen zu haben, dann bin ich wieder fit für die nächste Unterrichtsstunde“, erläutert sie später.

Je mehr die Schüler und Schülerinnen sich in ihre Aufgaben hineinknien, umso konkreter die Fragen an die Lehrerin. Mal ist es nur eine Kleinigkeit, die noch fehlt – schon fällt der Groschen, erkennbar an den plötzlich merklich entspannten Gesichtern und einem befreiten Lächeln. Manchmal muss die Lehrerin etwas weiter ausholen. Aber bei der kleinen Klasse von 18 Schülern und Schülerinnen ist sie am Ende bei jedem mindestens einmal am Tisch. Und sie hat auch bei denen, die sich nicht gemeldet haben, noch einmal nachgefragt, ob wirklich alles klar ist.



### Begleitete Freiarbeit bringt Erfolgserlebnisse

Sabine Thiele, die in der Sekundärstufe I Mathematik und Physik unterrichtet, schätzt die Möglichkeit der Freiarbeit sehr hoch ein. „Es ist für mich etwas mehr Arbeit, wenn ich zusätzlich zum Unterricht auch Materialien für die Freiarbeit konzipiere“, sagt sie. Die Vorteile aber sind in jedem Fall groß. Denn alle Arbeitsblätter werden in der nächsten Unterrichtsstunde gemeinsam besprochen.

Alle Unterrichtsfächer werden bis zur Oberstufe in der Regel in 90-minütigen Einheiten unterrichtet. Auch diese Einheiten unterliegen einem eigenen Rhythmus, der die Nachhaltigkeit des Lernens fördert. Der Unterricht ist klar strukturiert. Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf einer Unterrichtseinheit

werden zu Beginn der Stunde erläutert. Dabei wird an das Vorwissen und die Erfahrung der Schüler und Schülerinnen angeknüpft, neu erworbene Kenntnisse werden durch Wiederholen, Kompetenzen durch Üben gefestigt. Lern- und Bewertungssituationen sind deutlich voneinander getrennt. Schließlich werden Lernprozesse und Lernergebnisse noch einmal gemeinsam durchgesprochen, wobei das erworbene neue Wissen auf die angestrebten Lernziele bezogen wird.

Dieser Rhythmus geben die Lehrkräfte vor. Die Schüler und Schülerinnen passen sich daran. Nach einer Pause schließt sich eine Einheit in fachgebundener Freiarbeit an. Dabei sind die Fachkräfte stets anwesend. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, Aufgaben selbstständig zu erarbeiten. Sie bestimmen Arbeitstempo und -methodik selbst und lernen, ihre Ergebnisse auch selbst zu kontrollieren. Eigenständiges Lernen ist das Ziel. Dies fördert Konzentration, Ausdauer und Sorgfalt.



### Das eigene Tempo bringt den Lernerfolg

Im Campus Erbenheim können die Jugendlichen ihren eigenen Rhythmus, ihr eigenes Tempo finden. Sie können in Ruhe nacharbeiten, was sie nicht verstanden haben, sie können üben, wenn sie sich noch nicht ganz sicher fühlen. Sie können Schulaufgaben machen oder ergänzende Aufgaben lösen. Diese Phase ist den Lehrern hier im Campus Erbenheim sehr wichtig, denn über den stofflichen Inhalt hinaus lernen die Kinder und Jugendlichen ihr Lernen selbstständig zu organisieren. Eine Kompetenz, die vor allem, wenn sie durchdacht wird, für jede weitere Lernsituation auch außerhalb der Schule genutzt werden kann.

Über den ganzen Tag verteilt wechseln so Zeiten hoher Anspannung und Konzentration mit Zeiten der Entspannung. Um 12 Uhr mittags ist für alle Mittagspause: Zeit zum Entspannen beim Spaziergang auf der grünen Wiese, beim Ballspiel oder Klettern. Manche suchen sich auch einfach ein schattiges oder sonniges Plätzchen und besprechen die letzten Neuigkeiten. Vor allem die jüngeren Schüler nutzen gerne die Bibliothek, wie auch Avan Baris weiß, die gerade ihr freiwilliges soziales Jahr auf dem Campus Erbenheim leistet. Sie schließt mittags die Bibliothek auf: „Dann stürzen sich manche gleich in die gemütlichen Lesecken und fangen an zu schmökern.“ Auf den großen Ohrensesseln finden sich immer zwei zum Schachspielen. Und ganz vorne an dem einzigen Schreibtisch werden auch einmal schulische Dinge durchgesprochen. „Manche kommen hierher, um gemeinsam zu lernen“, sagt Avan. „Hier haben sie mehr Ruhe als in der Mensa.“

Das Angebot an Lesestoff ist jedenfalls verlockend. Nach Altersstufen gestaffelt, mit einigen Regalen für fremdsprachige Literatur und einer Lexikonecke. „Am Anfang durften alle Schüler und Schülerinnen Wünsche äußern“, erinnert sie sich. „Daran haben wir uns schon auch orientiert. Denn wichtig ist erst mal, dass möglichst viele überhaupt die Freude am Lesen entdecken. Manche werden hier richtige Leseratten“, sagt sie. „Sie kommen nach dem Unterricht wieder, wenn sie in der Rahmenbetreuung noch nach drei Uhr hier bleiben, um ihr Buch in Ruhe zu Ende zu lesen.“



# Unsere Schulformen – alle staatlich anerkannt!



**Rhythmisierung, Freiarbeit, Bilingualität, Parallelförderung: Das sind wichtige Stichworte, die sich durch alle Bildungsgänge der Europa-Schulen ziehen – auch und gerade auf dem Campus Erbenheim. Denn diese Grundsätze schaffen eine konstruktive Lern- und Arbeitsatmosphäre zwischen Schülern, Eltern und Lehrern.**

## Die bilinguale Realschule

Für viele Kinder ist die Realschule der ideale weitere Schritt in ihrem Bildungsgang. Denn hier werden gerade die Kinder, die sich etwas mehr Zeit in ihrer Lernbiographie nehmen möchten, anforderungsgerecht gefördert. Die Realschule gibt stets angemessene Zeit zum Üben, der Unterrichtstag ist nicht zu lang. So kann der Wissenserwerb stressfreier vonstatten gehen. Hinzu kommt: Die Realschule achtet in ihrem Unterricht sehr darauf, dass Kompetenzen mit einem erhöhten Maß an Anschaulichkeit erworben werden können. Die Inhalte sind aber im Übrigen mit denen eines Unterrichts im Gymnasium weitgehend deckungsgleich.

Manchmal meinen Eltern, Realschulen insgesamt würden nicht genügend auf eine weiterführende Schule vorbereiten. Doch das Gegenteil ist der Fall: Vor allem unsere bilinguale Realschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern allgemeine Bildung auf anspruchsvollem Niveau. Die Realschule sichert außerdem den Zugang zu theoretisch anspruchsvollen und abstrakten Denkweisen und Methoden. Ein Fortgang in die gymnasiale Oberstufe oder das berufliche Gymnasium ist bei entsprechenden Leistungen der Schüler ohne weiteres möglich.



Ein erhöhter Unterrichtsstunden-Umfang in der ersten Fremdsprache (Englisch) sowie das ganztägige Unterrichts- und Förderangebot schaffen ideale Voraussetzungen, um die uns anvertrauten jungen Menschen individuell und ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend zu fördern und für weiterführende Bildungsgänge zu qualifizieren. Die Realschule führt zum mittleren Abschluss und schließt mit einer landeseinheitlichen Prüfung ab.

## Das bilinguale Gymnasium G9

Für viele Kinder die in der Grundschulzeit das Gymnasium besuchen, ist das G9-Gymnasium der ideale Bildungsgang. Die Hauptargumente sind:

- ★ eine bessere Vereinbarkeit von Schule und Freizeit,
- ★ mehr Zeit zum Lernen und
- ★ weniger Leistungsdruck.
- ★ Die Kinder werden anforderungsgerecht gefördert,
- ★ es besteht Zeit zum Üben und
- ★ der Unterrichtstag ist nicht zu lang.



Durch die ergänzende Einrichtung eines G9-Bildungsganges wird zudem den Schülerinnen und Schülern, die nicht über eine Gymnasialempfehlung der zuvor absolvierten Grundschule verfügen, die Aufnahme ins Gymnasium erleichtert. Die Eltern legen sich jedoch noch nicht wie bisher bereits in der Jahrsstufe 5 auf den Bildungsgang Realschule fest. Die Umstellung auf G9 und eine mögliche Querversetzungsentcheidung, die am Ende der Jahrgangsstufe 6 zu treffen ist, tragen zur Entspannung und Verbesserung der optimalen Schullaufbahnplanung bei.

Die Aufnahme in das Gymnasium bilingual G9 setzt voraus:

- ★ ein Versetzungszeugnis der 4. Klasse
- ★ eine Empfehlung der Grundschule für den Besuch
- ★ eines Gymnasiums oder einer Realschule
- ★ ein persönliches Eignungsgespräch mit der Schulleitung
- ★ entsprechend gute allgemeine Schulleistungen zum erfolgreichen Besuch des bilingualen Unterrichts

## Das bilinguale Gymnasium G8

Unser bilinguales Gymnasium auf dem Campus Erbenheim umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 9 (G8). Es arbeitet auf der Grundlage der Lehrpläne des Landes Hessen unter Berücksichtigung der Gestaltungsgrundsätze für bilinguale Gymnasien. Unsere Schule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine allgemeine Bildung und ermöglicht ihnen entsprechend ihren Leistungen und Neigungen eine Schwerpunktbildung, die sie befähigt, ihre Schullaufbahn in einem studienqualifizierenden Bildungsgang der Oberstufe (Sekundarstufe II) fortzusetzen, der zur allgemeinen Hochschulreife (Abitur) führt.

Im bilingualen Gymnasium wird Englisch als erste Fremdsprache verstärkt unterrichtet. Gegenüber regulären Schulen wird der englischsprachige Unterricht in den Klassen 5 und 6 um je eine Stunde erweitert. Durch die erweiterte Sprachkompetenz sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, ab Klasse 5 am englischsprachigen Sachfachunterricht teilzunehmen. Die weitere Sprachenfolge ist Französisch oder Spanisch (zweite Fremdsprache) ab Klasse 5 und Französisch oder Spanisch (dritte Fremdsprache) ab Klasse 8. Latein wird als zweite Fremdsprache ab Klasse 6 angeboten.



Die Studententafel des Gymnasiums umfasst neben dem Unterricht die fachgebundenen Freiarbeitsstunden, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Haus- bzw. Schulaufgaben unter Anleitung der Fachlehrkraft selbstständig erstellen. Die in den Stundenplan integrierten fachgebundenen Freiarbeitsphasen rhythmisieren den Tagesablauf. Ein gemeinsamer Mittagstisch um 12:00 Uhr sowie das wahlweise Freizeit- und Förderangebot ab 15:00 Uhr runden das leistungs- und neigungsorientierte Schulprogramm ab.





## Alles, was der Campus Erbenheim der Obermayr Europa-Schule, seinen Schülern bietet: Unsere Schulangebote im Überblick.

### Unser bilinguales Europa-Gymnasium G8 bilingual +

Zum Schuljahr 2010/2011 wurde das bestehende bilinguale Gymnasium auf dem Campus Erbenheim um ein Gymnasium bilingual + – beginnend mit einer Klasse 5 – erweitert. Das Gymnasium bilingual + ermöglicht den Schülerinnen und Schülern neben der Vermittlung der allgemeinen Bildung eine Schwerpunktbildung im sprachlichen Bereich.

In der 5. Klasse findet nicht nur erweiterter Unterricht in Englisch statt, sondern auch Sachfächer werden bereits verstärkt in englischer Sprache unterrichtet. Der Anteil des Unterrichts in englischer Sprache beträgt ca. 30 %. Zur Förderung der allgemeinen Sprachkompetenz wählen die Schülerinnen und Schüler bereits in Klasse 5 als zweite Fremdsprache Spanisch oder Französisch. Kriterien für die Aufnahme in die 5. Klasse des Gymnasiums bilingual + sind:

- ★ der Besuch einer Grundschule mit stark erweitertem Englischsprachenanteil
- ★ Sprachkenntnisse in der englischen Sprache (Sprachniveau A2)
- ★ die Empfehlung der abgebenden Grundschule
- ★ ein persönliches Eignungsgespräch mit der Schulleitung



### Das berufliche Gymnasium/Fachrichtung Wirtschaft

Der Besuch des beruflichen Gymnasiums/Fachrichtung Wirtschaft setzt ein Versetzungszeugnis in die Jahrgangsstufe 10 (Einführungsphase) eines Gymnasiums bzw. den qualifizierenden Realschulabschluss voraus. Es führt innerhalb von drei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife (Abitur). Die allgemeine Hochschulreife berechtigt zum Studium an allen Universitäten weltweit.

Das berufliche Gymnasium/Fachrichtung Wirtschaft verbindet allgemeine und studienqualifizierende Lerninhalte der Wirtschaftswissenschaften. Das berufliche Gymnasium vermittelt in der Fachrichtung Wirtschaft auch Teile einer Berufsausbildung.

Ein Ziel der Europa-Schule ist die Ausbildung mobilitätsbereiter und mehrsprachenfähiger junger Menschen.

Das Curriculum umfasst

- ★ allgemeinbildende Lerninhalte,
- ★ eine ökonomische Grundbildung unter besonderer Berücksichtigung des europäischen Wirtschaftsraumes und
- ★ einen wahlweisen Schulaufenthalt im Ausland, bei dem die sprachlichen Kompetenzen sowie die Fähigkeiten und Fertigkeiten im fachrichtungsbezogenen Bereich (Wirtschaftslehre, Rechnungswesen) im Hinblick auf eine optimale Abiturvorbereitung gefördert werden.

Das Lernfeld Wirtschaft steht im Kontext zu anderen Unterrichtsfächern und wird fachübergreifend vermittelt. Die Schüler finden über die ökonomischen Zusammenhänge Zugang zu den naturwissenschaftlichen Fächern (Physik, Chemie, Biologie) und den Sprachen (Englisch, Französisch, Spanisch).

Eine moderne EDV-Ausbildung erleichtert die berufliche Orientierung und schafft die Grundlagen für das spätere Studium oder die Berufsausbildung. Die geisteswissenschaftliche Bildung wird über die Fächer Deutsch, Geschichte, Musik, Religion bzw. Ethik sowie über die Fremdsprachen vermittelt.

Gefördert wird die europäisierte Ausrichtung durch Schulaufenthalte und durch ergänzende Praktika, vorzugsweise in der Republik Irland, in Frankreich und Spanien. Durch die wechselnde Gestaltung des Unterrichts im Klassenverband und in Lerngruppen lernen die Schüler, eigenverantwortlich und selbstorganisiert zu arbeiten.

Dabei unterstützt sie unsere Intranet-Lernplattform [www.conseles.com](http://www.conseles.com), die ihnen einen jederzeitigen Zugriff auf Kursthemen, Übungsfragen und Lösungshinweise gewährt. Unser engagiertes Lehrerkollegium unterstützt den Lernprozess und geht auf die Schülerinnen und Schüler individuell ein.

### Die gymnasiale Oberstufe

Der Besuch der gymnasialen Oberstufe setzt die Versetzung in die Jahrgangsstufe 10 (Einführungsphase) eines Gymnasiums bzw. den qualifizierenden Realschulabschluss voraus. Sie führt innerhalb von drei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife, dem Abitur.

Die allgemeine Hochschulreife berechtigt zum Studium an allen Universitäten weltweit. Ziel der gymnasialen Oberstufe ist es, den Schülerinnen und Schülern den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife zu ermöglichen, sie aber auch in die Lage zu versetzen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten unmittelbar in die berufliche Ausbildung und Tätigkeit einzubringen.

Für die Art und den Umfang des Kurs- und Fächerangebotes in der gymnasialen Oberstufe sind die personellen und sächlichen Möglichkeiten der Schule maßgeblich. Durch das bestehende berufliche Gymnasium kann die gymnasiale Oberstufe auf bestehende Fachschaften und Fachraumeinrichtungen zugreifen. Darüber hinaus wird das Fächer- bzw. Kursangebot im Bereich Sprachen und Naturwissenschaften erweitert.

Eine moderne EDV-Ausbildung sowie die berufliche Orientierung durch Praktika und Auslandsaufenthalte ergänzen diesen gymnasialen Bildungsgang.





Lernen wie ein Muttersprachler:

# Englisch – aber selbstverständlich!



**Die Obermayr Europa-Schule in Erbenheim lehrt nach dem erfolgreichen bilingualen Konzept aller Europa-Schulen: der zweisprachige Unterricht, die Bilingualität von Anfang an wird hier praktisch in jedem Unterricht gelebt. Wie das funktioniert, und welche Vorteile das hat, zeigt unser Report aus dem Campus Erbenheim.**

**V**iele der Schüler auf dem Campus Erbenheim haben die englische Sprache schon in der Grundschule gelernt – denn die meisten Schüler und Schülerinnen kommen von den bilingualen Obermayr-Grundschulen zu den weiterführenden Europa-Schulen. Warum sie zweisprachig aufgewachsen sind, hat ganz unterschiedliche Gründe: Einige der Kinder und Jugendlichen haben mit ihren Eltern schon im Ausland gelebt und dort eine zweite Sprache gesprochen. Andere kommen aus einem Haushalt, in dem mehrere Sprachen gesprochen werden, weil die Eltern ihre Wurzeln in unterschiedlichen Ländern haben. Manche Familien aber wissen auch, wie wichtig es heutzutage ist, Englisch wie eine Muttersprache zu beherrschen – und wünschen sich aus diesem Grunde eine zweisprachige Ausbildung für ihr Kind. Doch egal, ob die Schüler beim Start im Campus Erbenheim mit Englisch erst anfangen oder ob sie schon Vorkenntnisse haben: Ihr Kind wird an der Europa-Schule im zweisprachigen Sach-Fachunterricht ganz selbstverständlich lernen, Englisch zu benutzen.

## Lernen in zwei Sprachen? Kein Problem

Klar: Jeder Schüler wird am Anfang vielleicht Fehler machen – ebenso wie wir alle beim Lernen der Muttersprache zunächst Fehler gemacht haben. Aber durch unsere kontinuierliche Fortbildung sind unsere Lehrkräfte auf dem neuesten pädagogischen Stand. Sie verfügen über langjährige Erfahrung und wissen, wie man Erdkunde, Geschichte, Politik und Wirtschaft in zwei Sprachen unterrichtet, wie man die Lust am Lesen deutscher und fremdsprachlicher Literatur weckt und auch die Chancen des digitalen Lernens optimal nutzt.



Die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen sind begeistert, wie schnell, frei und unbefangen ihre Sprösslinge beginnen, Englisch zu sprechen. Kleine, überschaubare Gruppen, eine bewährte Pädagogik der Ermutigung und intensive Förderung lassen Hemmungen gar nicht erst aufkommen. Und wenn es einem Schüler dann doch noch etwas schwerer fallen sollte? Bangemachen gilt nicht: Im Campus Erbenheim wird jeder Schüler von den Lehrkräften individuell gefördert. Sei es den Förderstunden, die von vorneherein schon im Stundenplan vorgesehen sind, sei es im Sprachcamp während der Sommerferien, bei einem Aufenthalt in unserer Sprachschule in England, beim Schüleraustausch oder auch in der elften Klasse beim Auslandspraktikum.

## Die neue Sprache beginnt ganz natürlich

Ein Erfolgsgeheimnis der Obermayr-Pädagogik ist das organische Einführen in das Englische. Dabei wird zunächst in der fünften Klasse die Anzahl der Englischstunden um zwei erweitert. Diese zusätzlichen Stunden nutzen wir dazu, verstärkt die sprachlichen Mittel für den bald folgenden anwendungsorientierten englischsprachigen Sachunterricht zu erarbeiten. Sachunterricht in Englisch wird im Gymnasium bilingual+ schon ab der fünften, in den anderen Schulformen ab der sechsten Klasse eingesetzt.

Das bedeutet aber nicht, dass dann im Unterricht nur noch Englisch gesprochen wird. Es gibt Unterrichtseinheiten auf Deutsch, die sich mit solchen auf Englisch abwechseln. Oder ein Thema wird erst auf Englisch und gleich darauf noch einmal auf Deutsch eingeführt. Dabei achten unsere Lehrkräfte stets darauf, dass das Vokabular von den Schülern in beiden Sprachen verstanden und eingesetzt wird.





Interview mit Laura Nikolich

# „Die Lehrer haben sich über unsere Erfolge gefreut.“

Die zwanzigjährige Laura Nikolich studiert im zweiten Semester Geschichte und Englisch fürs Lehramt an Gymnasien an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt.

... Frau Nikolich, Sie studieren fürs Lehramt und wollen Lehrerin werden - hat das etwas mit Ihrer Schulerfahrung zu tun?

Zunächst mal dürfen Sie gerne zu mir sagen. Ich fühle mich einfach furchtbar alt, wenn ich gesiezt werden. Und dann: Ja, natürlich. Ich war in einem Obermayr-Kindergarten, in der Grundschule und dann auf dem Gymnasium. Es hat mir sehr gut gefallen. Ich habe das Gefühl, dass es mir sehr gut getan hat. Und ich bin nicht die einzige von meinem Jahrgang, die Lehrerin werden möchte. Es waren viele Lehrer und Lehrerinnen auf der Schule, die mich beeindruckt und fast möchte ich sagen geprägt haben. Da kommt dann schon mal der Wunsch auf: „So möchte ich auch werden.“

„Ich wusste, ich kann jederzeit kommen und bekomme die Unterstützung, die ich benötige.“

... Kannst du das etwas genauer erklären, inwiefern Dich Lehrer oder Lehrerinnen besonders beeinflusst haben?

Das ist nicht schwer zu erklären. Ich hatte immer das Gefühl, dass unsere Lehrer an uns persönlich interessiert waren. Dass sie sich über die Erfolge jedes Einzelnen gefreut haben und bei Misserfolgen immer überlegt haben, woran es liegen könnte. Und für mich ist nichts motivierender gewesen als zu sehen, dass mein Erfolg auch anderen Freude macht. Außerdem hatten wir immer Lehrer, bei denen ich das Gefühl hatte, sie brennen für ihr Thema. Und das wirkt auch ansteckend.

... Hat dir dieses System mit der Rhythmisierung, den Doppelstunden und der Freiarbeit geholfen?

Also ich muss sagen, während meiner Schulzeit war das einfach immer selbstverständlich. Ich war ja immer nur auf Obermayr-Schulen. Ich habe das nie in Frage gestellt. Erst jetzt im Studium merke ich, wie tief durchdacht das ganze System ist. Da ist nichts dem Zufall überlassen. Das ist alles so gewollt. Ich merke bekomme jetzt, wo ich manchmal hier aushelfe mit, wie eng die Absprachen unter den Lehrern und Lehrerinnen ist. Dass es kein Zufall war, wenn uns das gleiche Thema in Deutsch und Englisch und kurz darauf auch in Bio und Mathe begegnet ist. Dahinter standen Absprachen, das hatte System. Und so gefällt es mir eigentlich im Nachhinein noch viel besser, als während der Schulzeit. Denn da ist es natürlich auch spannend, wenn man etwas in einem Fach erst mal lernt und dann in einem anderen Fach sieht, dass man das auch anwenden kann.

... Hast du noch ein Schlusswort an die Schülerinnen und Schüler, die nach dir kommen?

Eines möchte ich auf keinen Fall vergessen. Es gab einige Lehrer und Lehrerinnen, die mich beeindruckt haben und zu denen ich auch ein persönliches Verhältnis hatte. Ich wusste, ich kann jederzeit kommen und bekomme die Unterstützung, die ich benötige. Darüber hinaus habe ich in unserem Schulleiter Dr. Obermayr einen Menschen kennen gelernt, der wirklich für seine Sache brennt. Das hat mich ganz sicher am meisten geprägt, weil es mir gezeigt hat, dass es sich lohnt, für eine Sache alles zu geben. Ich kann nur eins sagen: Lasst Euch drauf ein, lasst euch inspirieren und anstecken, es lohnt sich.



So klappt Lernen in zwei Sprachen

## Bilinguale Lehrmethoden



Als „Sachfach“, „Booster“, „Modular“ – auf drei Arten wird auf dem Campus Erbenheim zweisprachiger Unterricht angeboten. So funktionieren sie.

Die Konzepte für den zweisprachigen, den bilingualen Unterricht werden in den Europa-Schulen je nach Altersstufe unterschiedlich angewendet. Auf dem Campus Erbenheim werden drei verschiedene Modelle angewendet:

- ★ Booster-Konzept: bilingual wiederholender und vertiefender Unterricht
- ★ modular alternierender Unterricht
- ★ einsprachiger Sachfachunterricht in englischer Sprache

In der Klasse fünf beginnt der bilinguale Unterricht mit dem Fach Geschichte nach dem Booster-Konzept. Das heißt: Die Inhalte werden im Unterricht zunächst auf Deutsch erklärt – und dann wird dasselbe auf Englisch wiederholt.

Auf dem Gymnasium wird schon in der sechsten Klasse das Fach Erdkunde einsprachig auf Englisch unterrichtet. In der siebten Klasse ist es das Fach Politik und Wirtschaft, das einsprachig auf Englisch unterrichtet wird.

Je nach Schulform: In der achten und neunten Klasse werden die Fächer Erdkunde und Geschichte modular alternierend unterrichtet.

In der siebten Klasse der Realschule wird Politik und Wirtschaft modular alternierend unterrichtet, in der achten das Fach Arbeitslehre einsprachig englisch. In der neunten und zehnten Klasse wird dann das Fach Geschichte modular alternierend unterrichtet.

### Fach und Sprache Hand in Hand

Das pädagogische Vorgehen läuft auf dem Campus Erbenheim folgendermaßen ab: In schriftlichen Arbeiten werden sprachliche Fehler angemerkt, führen jedoch nicht zu einem Punktabzug für den Schüler. Ausnahmen davon sind Fachausdrücke, die im Unterricht gemeinsam erarbeitet wurden, und Fehler, die das Verständnis stark erschweren oder behindern.

Dabei gilt im pädagogischen Alltag stets, dass der Wissenserwerb in diesem Wechselspiel mit dem Fachwissen wichtiger ist als der Spracherwerb. Deshalb ist bei der Formulierung der Sachebene im Unterricht das jeweilige Sprachniveau zu berücksichtigen. Zudem legen unsere Lehrenden darauf Wert, dass bei der inhaltlichen Vermittlung des Wissens immer auch das Prinzip der Veranschaulichung in der Fremdsprache berücksichtigt wird.



# „Hilf mir, es selbst zu tun!“



**Am Ende des ersten Halbjahres der Einführungsphase, direkt im Anschluss an die Weihnachtsferien, finden die Auslandspraktika der Schüler am Campus Erbenheim statt. Wie unsere Schüler diese Praktika suchen und finden, und was sie dabei erleben, erzählt Laura Mann: Sie ging mit 17 nach Nepal.**

**E**s gibt ein wichtiges Prinzip in der Bildung der Obermayr Europa-Schulen. Es entstammt der Montessori Pädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Die Pädagogen des Campus Erbenheim fordern deshalb ihre Schüler gerne auf, sich selbst um einen Platz für ein Auslandspraktikum zu bemühen, und unterstützen sie dabei. Oft fragen Schüler bei Verwandten oder Bekannten nach, die in internationalen Firmen tätig sind. Manchmal suchen sie einfach im Internet nach einer Firma oder einer Organisation, die ihnen zusagt.



## Ein Praktikum in Nepal? Ja: Nepal!

Ein besonderes Erlebnis war das Auslandspraktikum für die 18-Jährige Laura Mann, die im Januar 2013, damals gerade erst 17, für fünf Wochen in Nepal war.

„Als das Auslandspraktikum im ersten Halbjahr in der zehnten Klasse immer näher rückte, wurde mir klar, dass ich unbedingt ins Ausland möchte. Ich wollte auch gerne bei einer Hilfsorganisation arbeiten“, erzählt Laura. „Ein Problem war allerdings, dass ich erst 17 war. Na ja, und da habe ich einfach gegoogelt: Praktikum, Internationale Hilfsorganisation und 17 Jahre!“ Laura stieß sofort auf „Karmalaya“. Dies ist eine Hilfsorganisation, die eine Schweizerin zusammen mit einem Nepalesen für unterschiedliche soziale und ökologische Projekte gegründet hat.



Laura entscheidet sich für eine Stelle in einem Waisenhaus und Elefantencamp. „Es war alles sehr unkompliziert.“, erzählt Laura weiter. „Ich habe sie angeschrieben, und sie haben mich genommen!“ Laura hatte vorher keine große Vorstellung von Nepal. Nur eine Tante, die vor vielen Jahren mal dort gewesen war, hatte der Schülerin einmal Fotos gezeigt. Bevor Laura losfuhr, waren noch einige Bedenken zu überwinden: „Vor allem meine Tante und meine Mutter haben sich so viele Sorgen gemacht, dass ich ständig damit beschäftigt war, sie zu beruhigen!“, erzählt Laura. „Dadurch kam ich selbst gar nicht dazu mich aufzuregen!“ Der Schülerin wurde erst richtig bewusst, worauf sie sich eingelassen hatte, als sie am Flughafen plötzlich ganz alleine stand und darauf wartete, ins Flugzeug zu steigen. Später beim Umsteigen in Abu Dhabi hatte sie sechs Stunden Aufenthalt: „Da war mir mittlerweile doch ganz schön mulmig!“ gesteht Laura.

## Ein Training in Katmandu

Aber als sie dann in Katmandu eintraf, ging alles glatt. Sie besuchte ein Vorbereitungscamp, bei dem sie etwas über die Sprache und die Kultur Nepals lernte. „Da waren auch noch andere Freiwillige Helfer, so dass man eigentlich immer jemanden zum Reden hatte“, beschreibt Laura die ersten Tage. „Als wir dann mit dem Bus rund 80 Kilometer in den Chitwan-Nationalpark gefahren sind, fing das Abenteuer richtig an!“ erzählt sie weiter. Die engen Straßen, rechts hohe Berge und links steil bergab – „das war schon etwas unheimlich in dem vollen Bus!“

Im Camp selbst gefiel es der Schülerin aus dem Campus Erbenheim gut. Als „volunteers“ bewohnten sie zu dritt ein Zimmer im ersten Stock des Waisenhauses. „Jeden Morgen sind wir ganz früh aufgestanden und haben als erstes das Elefantengehege sauber gemacht und dann die Elefanten gefüttert. Mit Schubkarren und Schaufel waren wir unterwegs – eigentlich wie beim Ausmisten eines Pferdestalls, nur in etwas größerer Dimension.“

Nach dem Frühstück gingen die Helfer mit den Elefanten in den Naturschutzpark, Sie durften die „Mahouts“ begleiten und auch auf den Elefanten reiten. „Nachmittags, wenn wir eigentlich frei hatten, haben wir oft den Kindern im Waisenhaus bei den Hausaufgaben geholfen“, erzählt Laura. „Es hat mich sehr betroffen, dass dort Kinder abgegeben werden, wenn ihre Väter sterben und die Mütter wieder heiraten. Oft wollen die neuen Väter nichts mit ihnen zu tun haben, und dann werden sie einfach abgegeben! Wie furchtbar!“



## Das Ziel: Ein Gehege für die Elefanten

In Lauras Camp war auch eine Amerikanerin, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, dass die Elefanten nicht mehr angekettet werden sollten. Deshalb begann sie, ein Gehege zu bauen, in dem die Tiere sich bewegen können. „Da haben wir dann auch mitgeholfen. Dadurch war unser Arbeitstag natürlich sehr lang und körperlich anstrengend“, erzählt Laura. Aber es ist zugleich eine sehr befriedigende Arbeit, da Laura dabei das Gefühl hat, die Situation der Tiere wirklich dauerhaft verbessern zu können, die vorher oft Wunden an den Beinen hatten und immer an einem Fleck stehen mussten.





Foto: stvack/fotolia

Was hat Laura mitgenommen? „Für mich war wichtig, dass ich helfen wollte, dass ich Freude machen wollte, und das wäre in einer normalen Firma wohl so nicht möglich gewesen“, erklärt Laura. Weil der Aspekt, etwas Gutes zu tun, für sie so wichtig war, hatte sie sich ja für das Projekt in dem Waisenhaus und dem Elefanten-Camp südlich von Katmandu entschieden.

Die Landessprache in Nepal ist Nepali und nicht Englisch. Trotzdem haben die Helfer untereinander und auch mit den nepalesischen Mitarbeitern Englisch gesprochen. Laura hatte also eigentlich keinen Unterricht in Grammatik oder Wortschatz, aber: „Ich habe gelernt, mich freier auszudrücken. Ich war vorher immer eher schüchtern, wenn ich frei Englisch sprechen sollte, hatte Angst Fehler zu machen“, sagt sie. „Das ist seit dem Praktikum völlig verschwunden. Dort musste ich sprechen – und alle waren nicht perfekt in der Sprache. Deshalb ging es ganz leicht!“

Inzwischen traut sie sich das auch selber zu. Dadurch entwickelt sich ein Sprachgefühl wie von selbst – und Laura ist inzwischen auch in der Schule in Englisch richtig gut geworden.

### Lernen fürs Leben

Noch etwas ist für Laura wichtig – wie für die meisten Ihrer Schulkameraden, die ein Praktikum im Ausland absolviert haben: „Für mich persönlich war es eine große Erfahrung, und ich glaube, dass es mich wirklich nachhaltig verändert hat“, sagt sie. „Ich weiß jetzt, was ich mir alles zutrauen kann. Und dass man als einzelner durchaus eine Menge bewirken kann. Dadurch bin ich auch selbstsicherer und stärker geworden. Und ich glaube dass diese Erfahrung mir noch sehr viel weiter helfen wird!“

Laura hat unter anderem gelernt, dass viele Dinge in unserem Land in anderen Teilen der Welt nicht selbstverständlich sind. Sie hat gesehen, mit wie wenig man auskommen kann. Und sie hat erfahren, wie wichtig der Zusammenhalt und die Herzenswärme der Menschen untereinander sind. Es war und ist für sie ein gutes Gefühl, wenigstens für die Elefanten, die sie betreut hat, wirklich etwas bewirkt zu haben.

„Ich habe einen anderen Blick auf Menschen und fremde Kulturen gewonnen“, sagt sie als Fazit. „Ohne den Impuls der Schule hätte ich diese Erfahrung niemals gemacht. Ich bin sehr froh über die Ermutigung durch meine Lehrer, mich auf die Suche nach einem Praktikumsplatz im Ausland zu machen – und auch über die Bestärkung, es dann auch wirklich zu machen!“



Foto: mariderynovas/shutterstock

## Campus Erbenheim

# „Vom ersten Entwurf zum heutigen Stand.“



Erster Entwurf aus dem Jahr 2004



Campus Erbenheim 2014





Zwischen Tradition und Moderne:

# Technik und elektronische Medien im Campus Erbenheim



## Lernen ist ein schöpferischer Prozess, der viele Elemente nutzt. Welche Rolle spielt die Digitalisierung im Lernalltag der Europa-Schule Campus Erbenheim?

Schon rein äußerlich ist der Campus Erbenheim geprägt durch eine fruchtbare Beziehung zwischen Tradition und Moderne: Auf der einen Seite steht für die Tradition unsere romantische Villa aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Auf der anderen Seite sehen wir die modernen Neubauten: Die lichtdurchflutete Mensa mit ihren neuen Unterrichtsräumen wie dem klimatisierten und schallisolierten Musikraum und dem Kunstraum. Gleich daneben findet sich die neue Sporthalle, die Platz für Spiel, Übung, Bewegung und Spaß gibt.

### Traditionelle Werte sind uns wichtig

Auch in unserem Umgang miteinander legen wir Wert darauf, dass sich bewährte Regeln mit modernen Lehr- und Lernmethoden verbinden. So achten wir alle miteinander zum Beispiel darauf, dass die Schüler Verantwortung füreinander und für die von uns allen genutzten Räume übernehmen. Deshalb gibt es auch hier klare Regeln: Etwa, dass jeder nach dem Essen seinen Tisch sauber hinterlässt, dass wir höflich zueinander sind, dass der Umgangston untereinander stimmt. Diese Werte zu formulieren und alltäglich zu leben, gelingt uns im Campus Erbenheim natürlich deshalb so gut, weil hier die Klassen durchweg klein sind. Wir alle kennen einander. Das schafft eine familiäre Atmosphäre, bei der keiner ausgegrenzt wird.



Diese Partnerschaftlichkeit setzt sich auch in der Gestaltung unseres Lernumfeldes fort: Wechselnde Unterrichtsformen wie Partner- und Gruppenarbeit, Lernen in Projekten sowie das Schulleben mit gemeinsamem Mittagessen und Klassenfahrten dienen dem Einüben dieser sozialen und persönlichen Kompetenzen.

### Menschen und Technik: Hand in Hand

Lernen und Leben braucht viele unterschiedliche Anregungen. Deshalb ist uns wichtig, dass die aktuelle Technik ihren Platz als Mittel der Kommunikation und Information ihren angemessenen Platz findet. So sind Laptops und Smartboards ganz selbstverständlich in die alltägliche Lernarbeit integriert. Dieser vertraute Umgang mit der Digitalisierung ist eine der selbstverständlichen Voraussetzungen der Europa-Schulen, ihre Absolventen fit zu machen für den Alltag in Gesellschaft und Wirtschaft, der zunehmend durch Computer bestimmt wird.

### Conseles: Unsere pädagogische Lernplattform

Wie sich die Digitalisierung intelligent nutzen lässt, zeigt sich auch im Einsatz unserer speziellen digitalen Lernplattform Conseles. Sie erlaubt es den Schülern und Schülerinnen, via Internet auch von zu Hause noch einmal zu sehen, was aktuell im jeweiligen Fachunterricht durchgenommen wurde. Conseles ermöglicht es den Schülern, zu jedem Zeitpunkt, an jedem Ort, die Übungsklausuren, die er gerade braucht, herunterzuladen und unabhängig von Ort und Zeit zu bearbeiten. Dies hilft nicht nur den Schülern, die wegen Krankheit zu Hause bleiben müssen. Auch wer einfach mal zu Hause Lust hat, sich intensiver mit einem Thema zu beschäftigen, das im Unterricht behandelt wurde, findet hier zusätzliches Wissen. So ergänzen sich persönliche Anregung durch die Lehrkräfte perfekt mit digitaler Technik, die immer dann zum Einsatz kommt, wenn der Schüler dies möchte.

### Smart lernen mit dem Smartboard

In einigen Fächern wird regelmäßig das interaktive Smartboard eingesetzt, das ebenfalls zur Ausstattung einiger Klassenräume im Campus Erbenheim gehört. Welche Erfahrungen die Schüler damit machen, davon berichten Nele und Melisande aus der 8b, die das Smartboard gerne benutzen: „Manchmal bekommen wir ein Tafelbild als Arbeitsblatt. Im Unterricht werden dann an der Tafel Aufgaben gelöst“, erzählt Nele. „Weil wir den gleichen Stoff noch einmal mal als Arbeitsblatt haben, können wir es dann gut in der Freiarbeitsstunde noch einmal durcharbeiten und sehen dann, ob wir es verstanden haben“, erzählt Melisande.



Auch Lore Brendel, die stellvertretende Schulleiterin arbeitet gerne mit dem Smartboard. „Gerade in Mathematik ist das ganz gut“, erzählt sie. „In Geometrie kann ich die Figuren drehen oder Teile „einfliegen“ lassen. Das macht den Schülern und Schülerinnen Spaß – und es ist einfach vieles gut visuell darstellbar.“ Allerdings, fügt sie an, gehört auch eine gute Schulung dazu: „Wenn die Lehrkräfte nicht wissen, was sie alles mit einem Smartboard machen können, werden die Geräte lediglich wie Tafeln benutzt – und das ist nicht der eigentliche Sinn.“

Doch bei aller digitalen Technik, die im Campus Erbenheim zum Einsatz kommt: Freiarbeitsaufgaben und Hausaufgaben werden auch heute noch in einem ganz traditionellen Buch, dem Diary, handschriftlich vermerkt. Ein im Buch vorgesehenes Dialogfeld vereinfacht zudem die Kommunikation zwischen Elternhaus und Lehrkräften. So wirken Tradition und Moderne an der Europa-Schule Hand in Hand.



Porträt: Wolfgang Pecher

# „Mich bringt keiner mehr auf die Palme!“



Natürlich testen die Jugendlichen ihre Lehrer auch aus – sie wollen einfach wissen, wie weit sie gehen können, ob sie einen aus der Fassung bringen können. Da ist es sehr wichtig, auch zugeben zu können, dass man einmal einen Fehler gemacht hat. Dass man eben auch Mensch ist, so Pecher. „Ich bin heute souveräner und gelassener als je zuvor – und habe deshalb die Möglichkeit, mich selbst in Frage zu stellen. Ich kann auch mal über mich selbst lachen“, sagt Pecher und lehnt sich zurück.

## „Hier braucht sich keiner zu verstecken!“

Man muss auch vor Augen haben, dass Schüler sich noch entwickeln. „Wenn man Kinder auf dem Spielplatz beobachtet, wie egozentrisch die sind – dann begreift man erst langsam, wie weit der Weg ist zu erwachsenen Persönlichkeiten, die das Ganze im Blick haben“, sagt Pecher. „Ich selbst habe ja auch schon einen langen Weg zurückgelegt!“

Auch mit Konflikten in der Klasse geht der Pädagoge inzwischen anders um. „Ich glaube nicht, dass man mich heute noch auf die Palme bringen kann. Ich versuche, immer ruhiger zu werden“, sagt der Pädagoge und lacht.

Sehr wichtig ist ihm der gute Draht zu den Eltern. Wenn die Schüler wissen, dass ihre Eltern schon über manche Ergebnisse von Klassenarbeiten Bescheid wissen, wenn sie nach Hause kommen, verhalten sie sich anders, als wenn sie davon ausgehen, dass vielleicht irgendwann später mal eine Reaktion kommt.

„Das Lehrersein ist nicht einfach, aber mir macht es Spaß“, sagt Wolfgang Pecher. Kürzlich hat ihm ein Schüler gesagt: „Ich studiere jetzt Wirtschaft, und der Unterricht beim Pecher, der hat mir echt geholfen!“ Über solche Sätze freut sich Pecher ganz besonders. Sein Ziel ist es, dass seine Schüler mit dem Wissen, das sie sich hier aneignen, im Grundstudium ein leichtes Spiel haben. „Was wir hier machen, ist die Grundlage dafür. Zusammen mit dem, was sie auch in Mathematik lernen, können sie da gut durchkommen!“

Und schließlich: Am Campus Erbenheim gefällt ihm besonders die Überschaubarkeit. Man kennt die Schüler, man kennt sich unter allen Lehrern. „Das Kollegium ist sehr angenehm“, sagt Pecher, „und dazu außerordentlich kompetent. Hier braucht sich keiner vor dem anderen zu verstecken!“



*Er lehrt seit 22 Jahren an der Obermayr Europa-Schule – und ist immer noch mit Freude dabei. Was Wolfgang Pecher vom Mauerfall lernte, und warum er heute noch begeistert ist, wenn einer seiner Schüler Wirtschaft studiert.*

Das Ganze ist mittlerweile ziemlich lange her: Angefangen hat Wolfgang Pecher 1992, als sich das berufliche Gymnasium der

Obermayr Europa-Schule noch in der Bierstadter Straße befand. Damals, so erinnert er sich, gab es gerade mal dreißig Mitarbeiter an der ganzen Schule. Seitdem ist der zweifache Vater Lehrer am beruflichen Gymnasium und unterrichtet Wirtschaftslehre, Rechnungswesen und Datenverarbeitung. Seit sechs Jahren unterrichtet er zudem auch das Fach Ökonomie in der Realschule.



Pecher gehört zu den vielen Menschen in der Obermayr Europa-Schule mit einem spannenden Lebenslauf. Zunächst schloss er nach seiner eigenen Schulzeit eine Ausbildung als Verwaltungsfachangestellter ab – um dann bei seiner ersten Arbeitsstelle festzustellen, dass er sich nicht gut vorstellen konnte, damit den Rest seines Lebens zu verbringen.

## Der Mauerfall brachte ihn nach Osten

Ein Studium der Volkswirtschaft folgte. Pecher bestand genau am Tag des Mauerfalls seine letzte mündliche Prüfung an der Hochschule. Der Mauerfall, die Öffnung zur ehemaligen DDR und einige glückliche Fügungen führten ihn in eine Hotelfachschule nach Berlin, die großen Bedarf an Lehrkräften hatte.

Und da muss es wohl passiert sein, dass er merkte, dass der Beruf des Lehrers seine wirkliche Berufung ist. „Man muss sein Fach lieben und das auch rüberbringen können“, sagt der 52-Jährige. „Bei Buchhaltung und Rechnungswesen stellt man sich das vielleicht nicht immer so einfach vor, doch: Ich habe das selbst immer gerne gemacht“, sagt er. „Dass das Ganze so logisch und in sich schlüssig ist, hat mir gefallen. Man muss diszipliniert und konzentriert sein, denn wenn man mittendrin abbricht oder in Gedanken abschweift, muss man schnell nochmal ganz von vorne anfangen“, erklärt Pecher. „Daher ist es ein gutes Fach, um genau das zu üben: Disziplin und Konzentration. Und wenn das gelingt, dann freut es einen natürlich auch selbst.“



## „Die Schüler sollen sich begeistern!“

Auch gerade wieder. In den aktuellen Klassen läuft es „wirklich toll!“, wie Pecher schwärmt. Er hat viele Schüler, die sich begeistern lassen. „Da spielt häufig natürlich auch das Umfeld eine Rolle. Wenn etwa die Eltern selbständig sind, wächst häufig auch bei den Kindern ein Interesse daran, die Zusammenhänge der Wirtschaft zu verstehen: Wie zum Beispiel ein Markt funktioniert, warum die Preise steigen.“

Pecher hat ein gutes Verhältnis zu seinen Schülern und Schülerinnen. Wie ihm das gelingt? „Dafür ist meines Erachtens wichtig zu signalisieren: Wir wollen alle dasselbe, nur bin ich eben fachlich etwas fitter. Die Schüler und Schülerinnen wollen ernst genommen und akzeptiert werden.“





## Naturwissenschaft Lust an Technik wecken



Der naturwissenschaftliche Unterricht auf dem Campus Erbenheim der Europa-Schule soll den Schülern eine fundierte Grundbildung in der Sekundarstufe I ermöglichen. Das Ziel: Er soll das Interesse an Natur und Technik wecken und fördern und die Jugendlichen ermutigen, sich intensiv mit Mathematik, Physik, Chemie und Biologie auseinanderzusetzen. So wird ihnen im Unterricht nicht nur Faktenwissen vermittelt, es werden auch naturwissenschaftliche Phänomene durch nachvollziehbare Experimente deutlich und erklärbar gemacht.



In der Europa-Schule werden in der Sekundarstufe I die Fächer Physik, Chemie und Biologie jeweils zweistündig unterrichtet. In der Sekundarstufe II stehen die drei Naturwissenschaften in der Einführungsphase als verbindliche Unterrichtsfächer auf dem Lehrplan. In der Qualifikationsphase können sie je nach Neigung und Interesse als Grund- oder Leistungskurs weiter betrieben werden. Unsere naturwissenschaftlichen Fachräume auf dem Campus Erbenheim verfügen über eine Ausstattung, die ein ausgedehntes experimentelles Arbeiten auch in Schülergruppen ermöglicht. Der Einsatz neuer Medien wie der Smartboards fördert zusätzlich die Fach- und Präsentationskompetenz der Schüle



Übrigens: Besonders begabte und naturwissenschaftlich interessierte Schüler vertiefen ihr Wissen am Nachmittag in einer der angebotenen Arbeitsgruppen – wie einer Chemie- oder Physik-Arbeitsgemeinschaft.



## Schüleraustausch mit Frankreich und Spanien

# „Wir haben das Land ins Herz geschlossen“



## Schüleraustauschprogramme und Klassenfahrten ins Ausland stehen an einer Europaschule immer unter dem Aspekt der Völkerverständigung - auch im Campus Erbenheim. Es geht darum Geschichte zu erleben und Menschen zu begegnen



**E**inmal zu Gast sein in einer Familie, sich deren Rhythmus und Tonfällen anzuvertrauen, das schafft Vertrauen auf dem Beziehungen und Freundschaften entstehen können, die noch lange begleiten und natürlich eine unschätzbare Motivation bilden, die Sprache möglichst gut zu lernen.

Unsere Lehrkräfte sind sich dieser Bedeutung bewusst und wählen daher die Familien mit viel Bedacht persönlich aus. Denn die Familien im Gastland dienen auch dazu, den jugendlichen Aspekte des Gastlandes nahe zu bringen, die sich dem einfachen Touristen nicht so leicht erschließen.

### Madrid statt Mittelmeer

Einen Schüleraustausch mit einer Schule in Spanien gibt es seit 2012 – und zwar mit der IES Tirso de Molina in Madrid, eine staatliche Schule mit Mittel- und Oberstufe.

„Da von den Lehrkräften an unserer Schule keine persönlichen Kontakte zu einer spanischen Schule bestanden, haben wir uns in Spanien an einer offiziellen Stelle beworben und bekamen dann diese Schule zugeteilt“, erzählt die Spanischlehrerin Corinna Joisten.

Dass die Schule in Madrid und nicht an der Küste liegt, finde sie besonders günstig, sagt die Pädagogin, denn viele der Schüler und Schülerinnen seien schon in Spanien im Urlaub gewesen und kennen daher verschiedene Küstenregionen und Urlaubsgebiete. Madrid – im Landesinneren zeige ihnen darüber hinaus ein ganz anderes Spanien. „Und ist so reich an Kunststätten und historischen Denkmälern dass man die Stadt eigentlich gar nicht verlassen müsste und trotzdem ein volles Programm hätte“, sagt Joisten, die von Anfang an bei der Organisation dabei war. Trotzdem sei aber ein Ausflug nach Toledo auf jeden Fall eingeplant.



### Das Ziel: Freundschaft schließen

„Unser Ziel ist es, dass dauerhafte Freundschaften aus den gegenseitigen Besuchen entstehen“, fügt sie hinzu. Deshalb sucht Joisten die Gastfamilien und Gastgeschwistern sehr aufmerksam aus. Wer am Austausch teilnimmt, der gibt an, was für Hobbies er oder sie hat, was er oder sie besonders oder ganz und gar nicht mag, welche Interessen sie haben. Das ist für die Auswahl der „Partner“ ganz wichtig, sagt sie, „schon damit sie etwas haben, worüber sie sich gern unterhalten.“ Und bislang hat sie ein gutes Händchen bewiesen: „Einige Gasteltern und Schüler haben sich schon echt ins Herz geschlossen.“





Die Lehrkräfte sind die ganze Zeit mit den Schülern und Schülerinnen zusammen, wenn diese nicht gerade Zeit in ihren Gastfamilien verbringen. „Wir waren auch mit im Unterricht“, erinnert sich Corinna Joisten. „Der normale Fachunterricht war frontaler als wir es hier kennen. Bei den Klassenarbeiten wurde viel auswendig Gelerntes abgefragt“, sagt sie. Aber das sei nur ein persönlicher Eindruck und nicht als Pauschalurteil über spanischen Unterrichtsstil generell zu verstehen.

Umgekehrt waren „die Spanier“ überrascht über so viel Lockerheit und guter Laune an der Schule in Deutschland. „Ich glaube, sie haben sich Deutschland und die Schule insbesondere sehr viel strenger und ernster vorgestellt“, sagt Joisten.



Geschichte mit Leben füllen – das geschieht bei so einem Austausch ganz nebenbei, erklärt Joisten. Wenn etwa die spanischen Lehrerinnen – eine unterrichtet in Spanien Englisch, die andere Geschichte und Kunstgeschichte – beim Besuch von Worms etwas über die Reformation erzählt. Dann werden die Fakten, die sie bislang nur aus Büchern kennen, zu einem Stück Realität. Ähnlich geht es auch den deutschen Jugendlichen in Spanien, die maurische Einflüsse in Madrid finden werden. Die spanische Kollegin hat die Gelegenheit beim Besuch von Worms genutzt, um etwas über Luther und die Reformation zu erzählen.



### D-Day in der Normandie

Ähnliches berichtet auch Pauline Tolon von dem Besuch ihrer Schüler in der Normandie. „Bis vor vier Jahren fand der Austausch mit einer Schule in Paris statt“, erzählt sie. „Als unsere Kontaktperson von Paris in die Normandie gewechselt hat, haben auch wir die Partnerschule gewechselt“, sagt sie, und ist froh darüber. Natürlich ist Paris ein attraktives Reiseziel mit unzähligen Sehenswürdigkeiten. Aber Paris ist natürlich für jeden, der sich dafür interessiert, leicht zu erreichen. Die Schule in der Normandie bietet hingegen einen viel tieferen Einblick in die französische Mentalität, einen ganz anderen Zugang zu Franzosen, die nicht täglich Strömen von Touristen begegnen und darüber hinaus historische Orte, die man vielleicht sonst nicht mehr besuchen wird.



Insbesondere der Ausflug zum Strand, an dem die Alliierten am D-Day, dem 6. Juni 1944 landeten, hat die Jugendlichen sehr beeindruckt. „Ich hatte den Eindruck, dass sie schon bei der Vorbereitung im Unterricht sehr konzentriert und interessiert bei der Sache waren“, sagt Tolon. Als die Gruppe dann schließlich vor Ort war, habe sie geradezu spüren können, wie viele eine Gänsehaut bekommen haben. „Wir waren in den Gefechtsständen, die teilweise ja noch so stehen, wie sie damals waren. Man hat einen wunderbaren Blick auf den einsamen Strand. Unten ritten ein paar Menschen auf Pferden vorbei. Es war ein außerordentlich friedlicher Moment – und dann die Erinnerung an ein solches Blutvergießen.“ Tolon ist sich ziemlich sicher, dass die Jugendlichen diesen Eindruck nicht so schnell vergessen werden und selbst wenn sie die Bedeutung heute noch nicht in seiner ganzen Tragweite verstehen, werden sie sich daran erinnern, wenn sie wieder damit konfrontiert werden.

**Den Schüleraustausch mit Frankreich organisiert Frau Pauline Tolon. Seit 2010 heißt das Ziel: Saint-Sauveur und Portbail in der Normandie**

**Für den Austausch mit Spanien engagieren sich Frau Corinna Joisten und Sandra Córdova**



Wissen, wofür unsere Schule auch noch steht

## Wo Geschichte zur Verpflichtung wird



**Unsere schön restaurierte Villa ist das Herz des Campus Erbenheim. Ein Herz mit einem ganz eigenen Schicksal: Denn das, was mit Ihrem Erbauer in den dunkelsten Jahren deutscher Geschichte geschah, zeigt uns allen, warum es so wichtig ist, für Toleranz und Weltoffenheit einzustehen.**

**I**m Zentrum des Campus Erbenheim steht eine alte Villa. Hier sind die Treppen eng und winkelig, die Räume klein. Das Parkett knarrt unter den Füßen, und die Fenster zeigen Rundbögen und mancherlei Verzierungen, die wir heute kaum noch kennen. Ja, unsere Villa ist fast neunzig Jahre alt. Das Haus versetzt den Besucher in eine andere Zeit.

Es ist am Anfang eine Zeit, die zunächst von Wohlstand zeugt. Unsere „Villa“ wurde von einem jüdischen Arzt gebaut. 1926 gründete er die „Pharmazeutische Fabrik Dr. Katzenstein KG“ in Erbenheim, in der unter anderem die „Risinetten“ hergestellt wurden. Das war ein damals durchaus beliebtes Mittel gegen Husten und Halsschmerzen. Die Blechdosen, in denen sie verkauft wurden, sind noch heute auf Flohmärkten zu erwerben.

### Ein Haus symbolisiert die deutsche Geschichte

Katzenstein war ein feinsinniger Mensch und ein Vorzeigevertreter des deutschen Bildungs-Bürgertums: Er baute eine Kunstsammlung auf, die Gemälde, antike Möbel und Meißner Porzellan umfasste und betätigte sich auch selbst als Autor: So verfasste er unter anderem zwei Bücher über Wiesbaden.

Dr. Katzenstein ging es nach der Machtergreifung der Nazis wie vielen deutschen Mitbürgern jüdischen Glaubens: Zug um Zug wurden sie von der brutalen Rassenpolitik des braunen Mobs entrechtet, benachteiligt, verfolgt. Sein Unternehmen musste Dr. Katzenstein am 31. Dezember 1938 zwangsweise „arisieren“ – eine gefährlich harmlose Umschreibung für die brutale Enteignung durch die Nazi-Machthaber.

Und es kam alles noch schlimmer: Im Januar 1942 wurde Leo Katzenstein in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert und im August desselben Jahres dort ermordet. Seit 2009 erinnern zwei Stolpersteine vor der Wilhelmstraße 42 an die Katzensteins. Hier befand sich der letzte Wiesbadener Wohnsitz des Ehepaares.

### Erweckt aus dem Dornröschenschlaf

Nach einer wechselhaften Geschichte, in der Dr. Katzenstein und seine Frau Dorothea so gut wie vergessen wurden, stand die alte Villa, die jahrelang von der Deutschen Telekom genutzt worden war, leer.

2004 kaufte die Obermayr Europa-Schule das Gebäude, denn die Räume in der Bierstadter Straße in der Wiesbadener Innenstadt reichten nicht mehr aus. Sie waren zu klein und zu eng geworden.

Am 1.8. 2004 zog das berufliche Gymnasium in die neuen Räume, zu einem Zeitpunkt, als die Gebäude noch gar nicht vollständig renoviert waren. Der Um- und Ausbau entwickelte sich dann schrittweise in den nächsten Jahren. Angefangen wurde mit der Restaurierung des Bestandsgebäudes und der Villa. 2006 zogen die Klassen der Sekundarstufe I von Gymnasium und Realschule auf das neue Schulgrundstück des Campus Erbenheim. Es folgte der Anbau der Oberstufe, der Mensa und des Musik- bzw. Kunstraums, der Bau der Sporthalle und des Kunstrasenplatzes.

### Pädagogik auf der Baustelle

Die ersten Monate waren für die Lehrkräfte mit Ihren Schülerinnen und Schülern nicht immer leicht. Handwerker gaben sich tagsüber die Klinke in die Hand, Unterrichtsräume und Lehrerzimmer wechselten je nach Baufortschritt. Aber es ging vorwärts. Bereits zum Ende des Schuljahres waren die ersten Fachräume und Differenzierungsräume fertiggestellt. Der „alte Schuppen“ diente nach der Kernsanierung als Mensa. Die Eröffnung der gymnasialen Oberstufe stand zum Schuljahr 2006/2007 bevor. Noch war der Erweiterungsbau nicht abgeschlossen, sodass ein Container für Unterrichtsräume zur Verfügung stand.

Der weitere Ausbau der Fachräume und Klassenräume auf dem Campus Erbenheim ging in den nächsten Jahren weiterhin zügig voran. Das neue Mensagebäude und die Musik- und Kunstfachräume wurden fertiggestellt.

Der Campus bietet heute Platz für insgesamt 400 Schülerinnen. Die Erweiterung des sprachlichen und musischen Angebotes in der Sekundarstufe I sowie das Kursangebot in der Sekundarstufe II konnten schließlich nach der Fertigstellung aller nötigen Räume erfolgen.

### Platz für Musik, Kunst und viel Bewegung

So ging es Schritt für Schritt weiter: Aus der Keimzelle der Villa entstand so der Campus Erbenheim, auf den Schüler, Eltern und Lehrer zu Recht stolz sind: „Das Lernen im Grünen, eines unserer Prinzipien, ist hier in idealer Weise verwirklicht“, sagt Schulleiter Gerhard Obermayr.

Und seine Stellvertreterin Lore Brendel ergänzt: „Die jüngst neu errichteten Fachräume wie der Musikraum bieten uns viele Möglichkeiten zur Erweiterung des künstlerischen und musischen Angebotes!“

In der Tat: Der Platz für die Schüler ist kontinuierlich gewachsen. Der Umbau der ursprünglichen Asphaltfläche zu einer Ballspielfläche sowie der Aufbau eines Klettergerüsts und neuer Tischtennisplatten erfolgten zeitgleich. In einer kleinen Feierstunde im November 2011 konnte die neue Sporthalle symbolisch durch Schlüsselübergabe den Sportlehrkräften übergeben werden – ein wichtiger Schritt für den Aufbau des Sportangebotes im Nachmittagsbereich. Und einem verstärkten Sportunterricht steht seither auch nichts mehr im Weg.

Mit der Erweiterung des Schulhofes durch den Erwerb der angrenzenden Wiese sowie eines zusätzlichen Parkplatzes sind die Baumaßnahmen auf dem Campus abgeschlossen. 2013 erwarb die Obermayr Europa-Schule schließlich noch ein weiteres Grundstück, das direkten Zugang zum Schulhof hat. Wie das am besten für die Bedürfnisse der Schüler genutzt werden kann? Darüber diskutieren eifrig alle Beteiligten auf dem Campus. Eines aber dürfte jetzt schon klar sein: Das Ergebnis wird auf jeden Fall etwas mit dem „Lernen im Grünen“ zu tun haben!

**Herausgeber:**  
Europa-Schule Dr. Obermayr e. V.  
Hohenstaufenstraße 7 | 65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611 3601539-0 | Fax: 0611 3601539-99  
E-Mail: obermayr@obermayr.com | www.obermayr.com  
Vorstand: Dr. Gerhard Obermayr  
Verantwortlich i. S. d. P.: Dr. Gerhard Obermayr

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:  
Dr. Gerhard Obermayr, Lore Brendel, Andreas Leuck, Gabriel Greiff

**Konzeption und Layout:**  
Auctores GmbH  
Amberger Straße 82 | 92318 Neumarkt i. d. OPf.  
Tel.: 09181 5095-0 | Fax: 09181 5095-200  
E-Mail: info@auctores.de | www.auctores.de  
Geschäftsführer: Karl Weigl

**Druck und Verarbeitung:**  
die printzen GmbH | info@dieprintzen.de | www.dieprintzen.de  
Ausgabe 2/2014, Auflage: 3.000

Fotos: Europa-Schule Dr. Obermayr e. V., Gerhard Obermayr, Horst Goebel und Andreas Leuck bzw. Einzelbildnachweis.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art, auch die elektronische Verwertung, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers zulässig.